

Ein Diplomat als kultureller Mittler: Alfred von Reumont (1808-1887)

Kolloquium veranstaltet vom Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Frühen Neuzeit
des Historischen Instituts der RWTH Aachen in Zusammenarbeit mit
dem Aachener Geschichtsverein e. V. und dem Geschichtsverein für das Bistum Aachen e. V.
Aachen, 5. bis 6. Dezember 2008

Am 15. August 2008 jährte sich der Geburtstag Alfred von Reumonts zum 200. Mal. 1808 in Aachen geboren, entfaltete der preußische Diplomat als Historiker und Publizist eine überaus rege Tätigkeit, die der Vermittlung italienischer Kultur, Geschichte und Politik an ein breiteres deutsches Publikum diente und auch Italien mit deutschen Bemühungen um die gemeinsame Geschichte vertraut machte. Der Rezensent P. D. Fischer formulierte 1863 im „Magazin für die Literatur des Auslandes“ (17.06.1863, S. 282f.): „Mehr als irgend einer seiner Kollegen im diplomatischen Fache und mehr als irgend ein anderer Schriftsteller hat er durch historische, literarische, kunstgeschichtliche Werke jeder Art, durch unermüdliche journalistische Tätigkeit, durch persönliche Einwirkung und Förderung für die Ausbeutung der geistigen Schätze Italiens getan.“ Reumont sei „das Mittelglied in der Literatur zweier Völker, von denen er jede nicht nur auf das Gründlichste kennt und deren Fortschritte er mit der Sorgfalt eines Kenners verfolgt, sondern deren jeder er selbst mitschaffend und mitfortschreibend angehört“. In über 50 Jahren schriftstellerischer Tätigkeit erschienen rund 150 Bücher und längere Abhandlungen, mehrere hundert kleinere Aufsätze und weit über 1.500 ausführliche Zeitungsartikel Reumonts in deutscher und italienischer Sprache, die ihm hohe Anerkennung, zahlreiche Orden und Auszeichnungen, die Erhebung in den erblichen Adelsstand sowie die Ehrenbürgerschaften von Florenz, Rom und Aachen eintrugen. Sein Lebenswerk vermag noch heute im Hinblick auf seinen Umfang, seine Vielseitigkeit und den ihm zu Grunde liegenden Fleiß zu beeindrucken, wenn es auch in der aktuellen Forschung kaum noch präsent ist.

Bedeutende Historiker seiner Zeit schätzten Reumont hingegen sehr, darunter Leopold von Ranke, Wilhelm von Giesebrecht und Louis Gachard; bedeutende Akademien der Wissenschaften und der Künste machten ihn zu ihrem Mitglied oder Ehrenmitglied, darunter in Italien die Societas Columbariae, die Accademia della Crusca und die Accademia di San Luca, nördlich der Alpen unter anderem die Preußische, Bayerische und Belgische Akademie der Wissenschaften. In seiner Vaterstadt Aachen, wo es derart illustre Vereinigungen nicht gab, war Reumont gegen Ende seines Lebens immerhin Mitglied des Clubs Aachener Casino (und damit des maßgeblichen Geselligkeitsvereins des gehobenen Bürgertums) sowie erster Vorsitzender, dann erster Ehrenvorsitzender des 1879 unter seiner Beteiligung gegründeten Aachener Geschichtsvereins.

Bei seinem Tode 1887 widmete man Reumont umfangreiche Nachrufe; 1894 benannte man in Aachen eine Straße nach ihm; 1910 errichtete ihm die Stadt Aachen ein Denkmal, das noch heute, an etwas versteckter Stelle, als Torso erhalten ist. Dennoch scheint Reumont nie zu einer wirklich populären Figur geworden zu sein. Initiativen zur Erforschung von Reumonts Leben und Werk sind aus Aachen heraus kaum entwickelt worden, begegnen auch anderenorts nur selten und wenn, dann nur im Rahmen größerer Fragestellungen. Eine abschließende Auswertung hat der umfangreiche Nachlass von Reumonts bislang nicht erfahren, und auch seine amtliche Korrespondenz als Diplomat in Florenz und Rom ist weitgehend ungesichtet.

Um die offenkundigen Forschungsdefizite anzugehen, nahm das Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Frühen Neuzeit des Historischen Instituts der RWTH Aachen den runden Geburtstag zum Anlass, in Zusammenarbeit mit dem Aachener Geschichtsverein e. V. und dem Geschichtsverein für das Bistum Aachen e. V. ein wissenschaftliches Kolloquium zu veranstalten, in dessen Mittelpunkt Leben und Werk Alfred von Reumonts standen. Die Stadtbibliothek Aachen gestaltete tagungsbegleitend eine Ausstellung mit dem Titel „Alfred von Reumont (1808-1887) – Gelehrter, Diplomat, Ehrenbürger Aachens“, die vom 25. November 2008 bis zum 3. Januar 2009 zu sehen war und anhand von Buch- und Aktenbeständen aus Reumonts Nachlass wichtige Lebensphasen und Aspekte seines Werkes thematisierte. Es erschien ein Ausstellungskatalog, der bei der Stadtbibliothek Aachen, Couvenstr. 15, 52070 Aachen erhältlich ist.

Das Tagungsprogramm suchte eine Vielzahl von Aspekten im Werk Alfred von Reumonts abzudecken und seine weit gefächerten Interessensgebiete aus der Sicht unterschiedlicher Fachdisziplinen zu sichten.

Nach einem einführenden Beitrag über Diplomaten als Kulturträger vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts von *Christine Roll* (Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Frühen Neuzeit der RWTH Aachen), der eine fruchtbare Verortung Reumonts in einen größeren Kontext leistete, griff am 5. Dezember *Christiane Liermann* (Villa Vigoni) in ihrem Beitrag „Regeneration‘ statt ‚Revolutionsschwindel‘ – Reumonts Überlegungen zur Situation der katholischen Kirche in seiner Zeit“ ein Begriffspaar Alfred von Reumonts auf und suchte Reumonts Überlegungen zur Situation der katholischen Kirche aufzuzeigen. Sie verortete ihn überzeugend im Umfeld des liberalen italienischen Katholizismus rosminianischer Prägung und machte deutlich, welche Brüche diese Geistesströmung insbesondere durch die Revolution von 1848/49 erfahren hat und welche Auswirkungen ihr auch für das politische Denken gerade jenes Florentiner Zirkels um den Staatsmann Gino Capponi zukam, dem auch Reumont zuzurechnen ist. Reumont wurde zum Verteidiger der weltlichen Herrschaft des Papsttums, um einen liberaleren Geist in der Kirche bewahrt sehen zu können; ultramontane Tendenzen finden sich bei ihm nicht.

Nach diesem Auftakt standen drei Beiträge auf dem Programm, die zwar auf den ersten Blick sehr unterschiedliche Facetten des Schaffens Alfred von Reumonts in den Blick nahmen, jedoch sämtlich Bezüge zu dessen Promotionsverfahren aufwiesen. Für dieses Verfahren vor der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen hatte Reumont im Jahre 1833 drei Arbeiten unterschiedlicher Thematik und Methode eingereicht: den bereits 1829 erschienenen Band „Aachens Liederkranz und Sagenwelt“, das Manuskript einer Studie über den Renaissancekünstler Andrea del Sarto, das 1835 veröffentlicht werden sollte, sowie ein Manuskript der ebenfalls 1835 veröffentlichten „Reiseschilderungen und Umrisse aus südlichen Gegenden“, in denen er seine Beobachtungen auf einer Reise nach Konstantinopel und Griechenland in kurzen Skizzen verarbeitete. Um diese drei Schriften und ihren größeren Zusammenhang im Werk Alfred von Reumonts kreisten nun die Referate von *Klaus Graf* („Reumont als Sagensammler und Sagendichter“), *Alexander Markschie* („Reumont als Kunsthistoriker“) und *Frank Pohle* („Reumont als Reiseschriftsteller“).

Klaus Graf (Neuss), Geschäftsführer des Hochschularchivs der RWTH Aachen, behandelte „Alfred von Reumont als Sagensammler und Sagendichter“. Dazu stellte er drei Veröffentlichungen Reumonts in den Mittelpunkt seiner Ausführungen: „Aachens Liederkranz und Sagenwelt“ (1829), „Rheinlands Sagen, Geschichten und Legenden“ (1837, mit überarbeiteter Neuauflage 1844 und Übersetzungen ins Englische und Französische) und die „Aachener Liederchronik“ (1873). Graf charakterisierte den Inhalt der Schriften und verglich sie mit ähnlichen Unternehmungen zu ihrer jeweiligen Entstehungszeit. Wandlungsprozesse, die sich in Bezug auf Theorie und Ästhetik der Volkssage und ihrer Verschriftlichung im 19. Jahrhundert abzeichneten, vollzog Reumont nach, jedoch nicht ohne Brüche. So blieb er zum einen auch in seiner späten Liederchronik dem Sagengedicht sehr gewogen, als sonst bereits die „unverfälschte“ Prosafassung von Sagen zur Standardform geworden war, zum anderen arbeitete Reumont auch frei erfundene bzw. der Überlieferung anderer Orte entnommene und auf Aachen übertragene Sagen in seine Textcorpora ein. Graf verdeutlichte

dies an der Sage von den Aachener Heinzenmännchen, die vor Reumonts Veröffentlichungen nicht nachweisbar ist und offenkundig die Kölner Heinzelmannchensage zum Ausgangspunkt hat.

Alexander Markschies, Universitätsprofessor für Kunstgeschichte an der RWTH Aachen, nahm sich der kunsthistorischen Werke Alfred von Reumonts an und unterzog sie einer ersten Sichtung. Dabei konzentrierte er sich auf dessen Monographie „Andrea del Sarto“; andere Texte kunsthistorischen oder kunstkritischen Inhalts sind in Reumonts Werk an entlegeneren Stellen veröffentlicht und verstecken sich zum Teil in Sammelwerken, deren Titel einen kunsthistorischen Bezug nicht sogleich errahnen lassen. Markschies analysierte Reumonts stark beschreibende Herangehensweise an Andrea del Sarto und strich heraus, dass sich Reumont durch die Wahl eines herausragenden Künstlers der zweiten Garnitur (und eben nicht Raffaels oder Michelangelos) von anderen angehenden Kunsthistorikern seiner Zeit durchaus abhebt. Zugleich machte er deutlich, dass sich Reumonts Ausführungen in keiner Weise auf dem Stand der kunstgeschichtlichen Methodik seiner Zeit befanden – Vergleiche mit dem Werk etwa Ruhmohrs ließen dies sehr deutlich werden. Reumont hat die Literatur rezipiert, auch die methodisch avanciertesten Werke seiner Zeit, sich aber in seiner eigenen Herangehensweise davon nicht leiten lassen. Es entsteht der Eindruck, Reumonts „Andrea del Sarto“ wende sich auch gar nicht primär an ein kunstgeschichtliches Fachpublikum, sondern wolle mehr dem gebildeten Reisenden als Handreichung, gleichsam als spezialisierter Reiseführer, dienen. Ein Vergleich mit Reiseführern der Zeit könnte deutlich machen, dass das Werk del Sartos in ihnen damals in der Tat noch kaum Berücksichtigung gefunden hatte und Reumont diese Lücke füllte.

Frank Pohle, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Frühen Neuzeit der RWTH Aachen, nahm sich jener Werke Reumonts an, die der Reiseliteratur zuzuordnen sind, und verglich sie mit Werken des etwas jüngeren Ferdinand Gregorovius. Grundlage waren dessen „Wanderjahre in Italien“ (1856-1877), „Die Grabdenkmäler der römischen Päpste“ (1857) und der Essay „Corfu“ (1864) sowie von Alfred von Reumont die „Reiseschilderungen und Umrisse aus südlichen Gegenden“ (1835), die „Römischen“ bzw. „Neuen Römischen Briefe von einem Florentiner“ (1840/1844) und die „Dichtergräber“ (1846). Pohle konnte herausarbeiten, dass Gregorovius in Einzelfällen auf die Werke Reumonts Bezug nahm, wenn sich die Herangehensweise beider Autoren auch zum einen durch ihre soziale und berufliche Stellung sowie durch ihren unterschiedlich ausgeprägten Willen zur künstlerischen Form, zum anderen durch Themenstellung und Wirkungsabsicht unterscheidet. Die wenigen Jahre, die zwischen dem Erscheinen der „Reiseschilderungen“ und der „Römischen Briefe“ einerseits und der „Wanderjahre“ andererseits liegen, die dreizehn Jahre, um die Gregorovius jünger ist als Reumont, und vor allem die grundlegend andere Sozialisation beider Autoren führten zu wesentlich anderen Akzenten. Während Gregorovius als bewusster Sprachkünstler arbeitete, der durch die Schule der Klassik und Romantik gegangen war, vertrat Reumont noch einen älteren, in der Spätaufklärung wurzelnden und volksaufklärerische Zielsetzungen berücksichtigenden Ansatz, der Geschichte zum Zwecke der Erklärung der Gegenwart oder als auflockernden Anekdotenschatz nutzt, sie aber nicht in ihrer Gesamtheit durchdringen will. Reumont schreibt Zeitgeschichte und versucht, den deutschen Bildungseliten das Italien der Gegenwart näher zu bringen. Die Revolution von 1848 scheint dabei in sofern eine Zäsur zu bilden, als dass im engeren Sinne der Reiseliteratur zuzuordnende Werke Reumonts danach nicht mehr erschienen; biographische Skizzen nahmen deren Platz ein.

Am zweiten Tagungstag führten Bibliotheksdirektor *Manfred Sawallich* und *Frank Pohle* zunächst durch die Ausstellung in der Aachener Stadtbibliothek. Sawallich gab einen Einblick in den magazinierten Bestand der Bibliothek Alfred von Reumonts: In seinem Testament hatte Reumont den größten Teil seiner rund 6.000 Bände zählenden Bibliothek für öffentliche Zwecke bestimmt. So gelangte 1887 der überwiegende Teil in den Besitz der Aachener Stadtbibliothek – neben einigen literarischen Werken und Reiseführern vor allem Werke und Quelleneditionen zur Geschichte Italiens und der italienischen Staaten. Viele dieser Bücher wurden Reumont von den Verfassern geschenkt, was er auf den Titelseiten akribisch vermerkte; zum Teil sind sie sogar mit persönlichen Widmungen der Autoren versehen.

Frank Pohle verband den Ausstellungsrundgang mit einigen Ausführungen über die noch kaum geordneten Aachener Teilnachlässe von Reumonts im Stadtarchiv und in der Stadtbibliothek und ergänzte damit die Darlegungen *Michael Herkenhoffs* über den ungleich größeren Bonner Nachlass von Reumonts, der 1904 über Hermann Hüffer an die Bonner Universitäts- und Landesbibliothek gekommen war. Herkenhoff, Leiter der Handschriftenabteilung der ULB Bonn, bot zunächst einen Querschnitt durch den Bestand: rund 3.500 Briefe, teils von Familienangehörigen und gelehrten Gesellschaften, überwiegend aber von Gelehrten aus ganz Europa an Reumont. Die Ordnung des Nachlasses geht auf Reumont selbst zurück; die heutigen Signaturen entsprechen der ursprünglichen Anordnung in Mappen. Herkenhoff berichtete auch über die Nutzung und Erschließung des Nachlasses: Mit etwas über 20 Anfragen im Jahr gehöre der Nachlass von Reumont zu den weniger gefragten der ULB; das Interesse der Anfragenden gelte zudem weniger Reumont selbst als den Briefpartnern. Ein detailliertes Verzeichnis der einzelnen Briefe mit Briefpartner und Datum (wenn auch ohne Inhaltsangaben) ist über das Internet-Portal „Kalliope“ abrufbar. Herkenhoff warb wärmstens für eine intensivere Nutzung dieser Bestände, die nur in kleinen Teilen (Briefwechsel mit Leopold von Ranke, Briefwechsel mit Pasquale Villari) bereits ediert seien.

Domvikar *Hermann-Josef Reudenbach* (Aachen), langjähriger Leiter der Diözesanbibliothek Aachen mit Forschungsschwerpunkten auf dem Gebiet der Buchgeschichte, stellte in einem überaus anregenden Beitrag eine bislang kaum in den Blick gekommene Facette der Publikationstätigkeit von Reumonts vor. Unter dem Titel „Alfred von Reumont als Bibliograph oder: Bücherkunde als Kulturvermittlung“ widmete er sich den zahlreichen bibliographischen Übersichten von deutschem Schrifttum zur Geschichte Italiens, die Reumont seit 1846 herausgab. Sie erschienen teils in Zeitschriften (v.a. im „Archivio Storico Italiano“), teils 1863 als Buchausgabe unter dem Titel „Bibliografia dei lavori pubblicati in Germania sulla storia d'Italia“. Reudenbach legte, ausgehend von Widmung und Vorwort dieses Bandes, die Absichten und Ziele Reumonts bei diesem über Jahre intensiv verfolgten Projekt dar und wies den bibliographischen Übersichten sowohl ihren Platz im italienischen, vor allem Florentiner Kulturleben als auch im Spektrum der Bibliographie um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu.

Den Abschluss der Tagung bildete ein Beitrag von *Rudolf Lill* (Köln) über „Alfred von Reumont und die Geschichte Italiens“. Lill führte in die gesellschaftlichen Kreise ein, in denen sich Reumont in Florenz bewegte, arbeitete dessen liberalkonservative Ideale und aufklärerische Absichten heraus und machte deutlich, was die Revolution von 1848/49 gerade für das politische Denken der reformorientierten Konservativen bedeutet hat, die ihren Ansatz durch die Revolution für gescheitert ansehen mussten. Reumonts italienische Lebenswelt gewann durch den Vortrag Lills bedeutend an Plastizität. Er sicherte und bündelte nicht nur das auf diesem Felde der Forschung bereits erreichte, sondern ging noch einen Schritt weiter und sorgte dafür, dass Reumonts Lebensmittelpunkt Italien im Rahmen des Kolloquiums gebührende Berücksichtigung fand. Die mit dem Beitrag von Christiane Liermann am Vortag geöffnete thematische Klammer wurde von Rudolf Lill in beeindruckender Weise geschlossen.

Die Tagungsbeiträge und mehr noch die rege, auf gutem Niveau gepflegte Diskussion machten deutlich, dass Leben und Werk Alfred von Reumonts in der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Seine Rolle als enger Vertrauter Friedrich Wilhelms IV. ist nicht zu unterschätzen. In ihrer Liebe zu Italien, aber auch in ihrem politischen Denken standen sich beide sehr nahe, als Diplomat war Reumont Gesandter seines Königs. Dass Reumont nach dem Tode Friedrich Wilhelms IV. politisch ins Abseits geriet, darf daher nicht verwundern. Reumont war ein exponierter Vertreter einer „alten“ Zeit, an die Prinzregent Wilhelm, später König bzw. Kaiser Wilhelm I., nicht mehr anzuknüpfen wünschte. Politisch dachte Reumont in der Ordnung des Wiener Kongresses und hielt gegen die Tendenzen der Zeit an den Idealen eines Österreich einschließenden, mehrheitlich katholischen Deutschland und eines italienischen Bundesstaates unter päpstlichem Vorsitz fest. Die Revolution von 1848/49 verstörte Reumont als reformorientierten Konservativen tief und hatte Auswirkungen auf sein schriftstellerisches Schaffen. „Regeneration“

schien nach dem „Revolutionsschwindel“ – und zwar trotz des weitgehenden Scheiterns der Revolution – nicht mehr möglich, ein Abgleiten in restaurative Positionen lässt sich bei Reumont gleichwohl nicht beobachten.

Das Kolloquium beleuchtete Einzelaspekte, und wenn es auch gelang, Reumont und sein vielschichtiges Werk sehr viel differenzierter wahrzunehmen als bisher, so ist doch der umfangreiche Nachlass Reumonts noch weitgehend ungesichtet. Die meisten Referenten fanden ihren Ansatzpunkt in einer werkimmanenten Herangehensweise und unterzogen sich der Mühe, zunächst einmal die umfangreichen Schriften einer Lektüre zu unterziehen, was selten genug geschieht. Um auch bereits einen Einstieg in die umfangreiche archivalische Überlieferung zu nehmen, war die Vorlaufzeit des Kolloquiums zu kurz. Es fand daher mit Ausnahme der Beiträge von Liermann und Lill noch keine tiefgehende Analyse gelehrter Netzwerke und geistiger Beziehungen statt, sondern es wurde zunächst versucht, die Schriften Reumonts in ihrer Zeit und in ihrer wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung zu würdigen. Nach lebhafter Diskussion unterstrichen die Veranstalter abschließend abermals, dass eine wissenschaftliche Biographie und eine vollständige Bibliographie Alfred von Reumonts nach wie vor Desiderate der Forschung darstellen.

Vieles konnte im Rahmen des Kolloquiums nur angerissen werden, aber ein neuer Einstieg in ein größeres Forschungsfeld ist gemacht. Angesichts der lebhaften und aufschlussreichen Diskussionen darf die Bearbeitung der Referate für den Druck mit Spannung erwartet werden. Es steht zu hoffen, dass sich aus dem Tagungsband (in den auch weitere Beiträge aufgenommen werden sollen) neue Impulse für eine vertiefte Erforschung von Leben und Werk Alfred von Reumonts ergeben werden.

Frank Pohle

Kontakt:

Frank Pohle

Historisches Institut der RWTH Aachen

Lehr- und Forschungsgebiet Geschichte der Frühen Neuzeit

Theaterplatz 14

52062 Aachen

Tel. 0241-8026044

E-Mail: lyko@gmx.li

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2009.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2009, Nr.015

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2009/015-09.pdf>